Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12[illegible] Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 27[illegible] Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 222 — Dienstag, 22. September 1942 — 71. Jahrgang

Terek und Wladimirowskij genommen

Erneute Entlastungsangriffe der Sowjets nördlich Stalingrad zusammengebrochen

189 Briten abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek wurden nach Ueberwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen, vom Gegner zäh verteidigten Städte Terek und Wladimirowskij im Sturm genommen.

In einzelnen Stadtteilen von Stalingrad, das der Feind unter Zuführung neuer Kräfte verzweifelt zu halten versucht, sind noch erbitterte Straßenkämpfe im Gange. Erneute Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt brachen verlustreich zusammen. Bei Saratow warf die Luftwaffe Tanklager an der Wolga in Brand.

Nordwestlich Woronesch scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe.

Auch südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees wurden wiederholte Angriffe der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schweren blutigen Verlusten zerschlagen.

Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladogasee ein Frachtschiff; ein weiteres Schiff wurde beschädigt und ein Bewacher in Brand geworfen.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften gestern in der Dwinabucht bei Archangelsk trotz besonders schwieriger Wetterlage die Reste des britisch-amerikanischen Großgeleits. Drei Handelsschiffe wurden mehrmals getroffen.

In Nordafrika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe feindliche Kräfte an der El-Alamein-Front und im südlichen Wüstengebiet mit Bomben und Bordwaffen an. Vier britische Jäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

In der Zeit vom 9. bis 20. September verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 22 eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Raum von Stalingrad schoß eine pommersch-westpreußische motorisierte Infanteriedivision bei der erfolgreichen Abwehr starker Entlastungsangriffe des Feindes an einem Tage 129 Sowjetpanzerkampfwagen ab.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB Rom, 21. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 20. September führte die Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreiche Bomben- und MG-Angriffe auf feindliche Kraftfahrzeugverbände im Hinterland der ägyptischen Front durch. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge bombardierten Tobruk. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf bewohnte Ortschaften der Provinz Agrigent und belegten sie mit MG-Feuer. Die Angriffe forderten keine Opfer.

Oelzug durch Bomben vernichtet

Flugboot der Sowjets versenkt

DNB Berlin, 21. Sept. Deutsche Kampfflugzeuge waren nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht im Laufe des 20. September zu Angriffen gegen den feindlichen Transportverkehr auf den nach Astrachan führenden Bahnlinien eingesetzt.

Ein langer, aus dem Kaukasus kommender Oelzug wurde durch mehrere Bombentreffer vernichtet. Auf einer am Ostufer der Wolga entlang führenden Eisenbahnstrecke wurden in Tiefangriffen fünf Lokomotiven durch Beschuß mit Bordwaffen außer Betrieb gesetzt. Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich am Sonntag gegen Oeltanklager der Bolschewisten im Raum von Kamyschlin und Saratow an der Wolga. Nach mehreren Bombentreffern entstanden Explosionen mit schnell sich ausbreitenden Bränden. Dichte dunkle Rauchschwaden stiegen von den in Flammen stehenden Oeltanks auf und wurden noch aus weiter Entfernung gesichtet.

Bei bewaffneter Aufklärung stießen am Sonntag deutsche Kampfflugzeuge an der Ostküste des Schwarzen Meeres auf ein bolschewistisches Flugboot, das sich im Tiefflug über dem Wasser den deutschen Angriffen zu entziehen versuchte. Bei der sofortigen Verfolgung wurde das feindliche Flugboot von den Bordkanonen eines der Kampfflugzeuge so schwer getroffen, daß es brennend auf dem Meere aufschlug und versank.

Ritterkreuz für kühnen Jagdflieger

DNB. Berlin, 21. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberfeldwebel Süß, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Ernst Süß, am 31. 8. 12 geboren, ist ein durch großes fliegerisches Können ausgezeichneter Jagdflieger, der nicht nur 50 Luftsiege errungen, sondern auch in zahlreichen kühnen Tiefangriffen wertvolles Kriegsmaterial des Feindes vernichtet hat.

Entsetzen und Empörung

über den Londoner Kinder-Entführungsplan

DNB. Oslo, 21. Sept. Mit Entsetzen und Empörung verzeichnet die norwegische Presse den in London bekanntgegebenen Plan, die deutschen Kinder nach einem Sieg der „Alliierten" zu internationalisieren. „Aftenposten" spricht von einem ungeheuerlichen Vorhaben. Die plutokratisch-bolschewistischen Kriegshetzer erdreisteten sich, auf eine Ausrottung des deutschen Volkes hinzuarbeiten. „Fritt Folk" spricht von einem wahrhaft teuflischen Plan gegen deutsche Frauen und Kinder. Man wolle den deutschen Kindern das gleiche Schicksal bereiten, das die Bolschewisten als Verbündete Englands an Hunderttausenden in Lettland, Estland und Litauen begingen.

Heldenmut deutscher Flieger

Einzelheiten aus dem Kampf gegen den Geleitzug

DNB Berlin, 21. Sept. Während der sechstägigen Geleitzugschlacht im Nördlichen Eismeer haben die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge Leistungen vollbracht, die die einzigartige Entschlußkraft und den unbändigen Angriffsgeist jedes einzelnen Besatzungsmitgliedes im hellsten Licht erscheinen lassen.

Beim Angriff auf einen Munitionsdampfer von 10 000 BRT geriet ein Kampfflugzeug vom Muster „He 111" noch vor dem Bombenwurf in schwerstes Sperr- und Abwehrfeuer der feindlichen Bordflak und erhielt mehrere Treffer, die die Zielvorrichtung des Kampfflugzeuges zerstörten. Durch den Ausfall der Geräte mußten die Bomben nach freier Schätzung geworfen werden; dennoch traf eine Bombe schwersten Kalibers den Munitionsdampfer, der unter riesigen Detonationen in die Luft flog. Feindliche Jäger griffen wenige Augenblicke später die „He 111" an, während das deutsche Kampfflugzeug gleichzeitig von den Flakgeschützen eines feindlichen Zerstörers unter Feuer genommen wurde. Ein Zweizentimetergeschoß explodierte in der Kabine des Kampfflugzeuges und zerstörte neben anderen wichtigen Geräten die hydraulische Ausfahrvorrichtung für das Fahrgestell. Da der Bordfunker mit schweren Verletzungen in der Bodenwanne lag, mußte der Flugzeugführer auf jeden Fall das schwer beschädigte Flugzeug auf den Rädern landen, um nicht das Leben seines Kameraden zu gefährden. Es gelang dem Flugzeugführer, das Fahrgestell unter unsäglichen Mühen frei zu machen und eine glatte Radlandung vorzunehmen.

Ein weiteres Kampfflugzeug „He 111" wurde bereits beim Anflug gegen eines der zum Geleitschutz eingesetzten Kriegsschiffe von feindlichen Jagdflugzeugen angegriffen. Sechsmal versuchten die feindlichen Jäger, das deutsche Kampfflugzeug abzuschießen. Dabei erhielt einer der Angreifer so schwere Treffer, daß er abstürzte. Mit über 30 Maschinengewehrtreffern landeten die deutschen Kampfflieger nach erfolgreicher Durchführung ihres Auftrages auf dem Einsatzhafen.

Eine andere He 111 erhielt durch Beschuß von einem feindlichen Bewacher so schwere Treffer, daß einer der Motoren ausfiel. Zur Notlandung bei schwerer See gezwungen, hatten die deutschen Flieger das Unglück, daß der Blasebalg ihres Schlauchbootes verlorenging, bevor das Boot völlig mit Luft aufgepumpt worden war. Die Notverpflegung fiel beim Kentern des Bootes ins Wasser und versank. Erst nach 20 Stunden sichtete ein deutsches Wasserflugzeug das treibende Schlauchboot mit den halberstarrten deutschen Fliegern. Trotz starken Seeganges wasserte der Führer des Seeflugzeuges in der Nähe der notgelandeten Flugzeugbesatzung, nahm sie in seine Kabine und brachte sie wohlbehalten zurück.

Die Besatzung einer Ju 88 vollbrachte nach dem Durchbrechen des schweren feindlichen Abwehrfeuers eine bewunderungswürdige Leistung. Durch einen Flakvolltreffer in die Kabine wurde der Flugzeugführer so schwer verwundet, daß er sofort das Bewußtsein verlor. In diesem Augenblick höchster Gefahr übernahm der Kampfbeobachter, obgleich selbst verletzt, die Führung des Flugzeuges, und es gelang ihm, die Ju 88 aus einem Sturz abzufangen. Mit kaltblütigem Entschluß brachte er das Flugzeug mit dem schwerverwundeten Kameraden durch das Flakfeuer und flog zurück. Unter Aufbietung letzter Kraft raffte sich der Flugzeugführer trotz starken Blutverlustes kurz vor der Landung dazu auf, sein Flugzeug selbst zu steuern und die Landung glatt durchzuführen. Diese Tat krönte sein Leben. Kurz nach der Landung erlag der Flugzeugführer seinen schweren Verwundungen.

Glänzendes Zusammenspiel der Kräfte

Die Geleitzugschlacht im Nordmeer / Der Angriff in Stalingrad

DNB. Berlin, 21. Sept. Zu den Ereignissen der beiden letzten Tage teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Der mit Sondermeldung vom 20. 9. bekanntgegebene Angriff auf einen großen Nordmeergeleitzug durch die deutsche Luftwaffe und die deutsche Kriegsmarine verdient mit Recht die Bezeichnung einer Geleitzugsschlacht, weil er auf Grund der Abwehrmaßnahmen des feindlichen Kriegsschiffs- und Jägergeleitschutzes höchste taktische Anforderungen an die deutschen See- und Luftstreitkräfte und an ihr Zusammenwirken stellte.

Hierzu gehörte schon das Zusammenspiel der Kräfte bei der Beobachtung der Anfahrt des Geleitzuges, um die geeignetsten Postierungen und den günstigsten Angriffsraum und -zeitpunkt zu finden. Diese taktischen Vorbereitungen verlangen eine ebenso große Beherrschung des Angriffsgeistes und einen ebenso großen Verzicht auf die Wahrnehmung persönlicher Erfolgsaussichten wie die sich entwickelnde Schlacht Draufgängertum, Umsicht und Entschlußfähigkeit erfordert. Daß alle diese Voraussetzungen gegeben waren, zeigt das Ergebnis der Schlacht, in der von 45 aufs stärkste gesicherten feindlichen Handelsschiffen 38 mit insgesamt 270 000 BRT und außerdem sechs geleitende Kriegsfahrzeuge vernichtet wurden. Bemerkenswert ist hierbei, daß auch an diesem Vernichtungsschlag gegen die feindliche Schiffahrt junge Unterseeboots- und Flugzeugbesatzungen beteiligt waren.

Die Kämpfe an der Ostfront standen weiter im Zeichen erfolgreicher Angriffe und Abwehr.

Am Terek durchbrachen deutsche Truppen am 19. 9. unter Ausnutzung des am Vortage gemeldeten Erfolges weitere vom Feind stark besetzte Stellungen.

Im Raum von Stalingrad bohrten sich deutsche Infanterie- und Pionierangriffe, wo es das Gelände zuließ, von Panzervorstößen getragen, weiter in das zäh verteidigte Netz der bolschewistischen Widerstandsnester hinein. An einzelnen Stellen geführte verzweifelte Gegenangriffe des Feindes wurden unter sehr schweren Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge brachten feindliche Batteriestellungen zum Schweigen und zerschlugen Truppenbereitstellungen der Bolschewisten.

Gegen den Brückenkopf bei Woronesch wiederholte Angriffe des Feindes endeten für diesen wieder mit außergewöhnlich hohen blutigen Verlusten und starker Materialeinbuße.

Mit der Präzision eines Uhrwerks

Verzweifelt versuchen die Bolschewisten, in Stalingrad sich den siegreichen deutschen Truppen entgegenzuwerfen, nachdem Stalin es so für notwendig erachtet hat, Gegenangriffe zu befehlen und überhaupt Widerstand bis zum letzten Mann anzuordnen. Aber auch im Ausland ist man sich bei der Bewertung dieser Aktionen darüber klar, daß zwischen einem Angriffsbefehl und einer Angriffsoperation ein Unterschied besteht. Die Befehle Stalins werden ebensowenig wie die Aufrufe bolschewistischer Zeitungen und der Appell der sowjetischen und plutokratischen Kriegshetzer daran etwas ändern, daß in den harten Kämpfen im Osten auch weiterhin der Sieg den deutschen Waffen gehören wird.

Immer tiefer bohren sich unsere Infanterie- und Pionierabteilungen, unterstützt von den deutschen Panzerdivisionen und den Kampfgeschwadern unserer Luftwaffe, in das festungsartig ausgebaute bolschewistische Hauptverteidigungsnetz an der Wolga hinein. Noch toben erbitterte Straßenkämpfe in der Stadt, die den Namen des bolschewistischen Diktators trägt und auf die jetzt die Augen der Welt gerichtet sind.

Wenn nun auch die neuen Entlastungsangriffe, die, wie der OKW.-Bericht vom 21. September bekannt gibt, von den Bolschewiken die Riegelstellung nördlich Stalingrads unternommen wurden, wiederum verlustreich zusammengebrochen sind, dann zeigt das, daß der Feind eine Erfolgschance nicht mehr hat. In den Kämpfen im Kaukasus bilden die Erstürmung der Städte Terek und Wladimirowskij neue deutsche Ruhmestaten. Eine Eigentümlichkeit des Terek ist, daß im Bereich der Mündungsarme die Landschaft niedriger liegt als der Fluß, so daß große Dammbauten notwendig gewesen sind, um Ueberschwemmungen zu verhüten.

Im hohen Norden der Sowjetunion gelang es deutschen Kampfflugzeugen, bei Archangelsk in der Dwinabucht den Rest des in tagelangen harten Kämpfen versprengten britisch-amerikanischen Großgeleitzuges noch einmal zu stellen. Nachdem bereits in den voraufgegangenen Kämpfen von 45 Handelsschiffen 38 Handelsschiffe und sechs Kriegsschiffe von dem Geleitzug versenkt worden waren, sind nunmehr nochmals drei Handelsschiffe von den Bomben unserer Kampfgeschwader mehrmals getroffen worden. Dieser Sieg in Kämpfen, die mit Recht den Namen Geleitzugsschlacht verdienen, hat in der ganzen Welt stärksten Eindruck gemacht. Obwohl die Wetterbedingungen das Unternehmen erschwerten, obwohl der Feind alles aufgeboten hatte, um die Schiffe sicher durch die Gefahrenzone zu bringen, ist auch diesmal wieder der größte Teil der Dampfer, die wertvolles Kriegsmaterial nach der Sowjetunion bringen sollten, auf den Grund des Meeres hinabgeschickt worden. Zu verdanken haben wir diesen Sieg dem vorbildlichen Zusammenwirken zwischen der Luftwaffe und den Unterseebooten, wie überhaupt ein Zusammenspiel der Kräfte, das einfach vollkommen ist.

Die Freude und die Bewunderung über den neuen deutschen Sieg in der Geleitzugschlacht ist in allen mit Deutschland verbündeten Ländern gleich groß. Das Material, das von unseren Fliegern und von den Männern unserer Unterseeboote weit vor den Bestimmungshäfen mit den zertrümmerten Schiffen in die Fluten des Nordmeeres gestürzt worden ist, wird sich auf den gesamten Kampf der Bolschewiken auswirken und damit kommen auch diese deutschen Erfolge im Kampf auf den Weltmeeren allen europäischen Staaten zugute. So wird denn auch der neue Sieg im Nordmeer durchweg wie eine gewonnene Durchbruchsschlacht bewertet. Die Bekanntgabe erfolgte durch Extrablätter und im Rundfunk durch Sondermeldungen. Was aber dem erfolgreichen Kampf Deutschlands auf dem Meere seine besondere Bedeutung gibt, ist daß es sich bei den Vernichtungsschlägen gegen Großgeleitzüge nicht um einmalige Aktionen handelt, sondern daß gerade dieser Kampf durch eine Stetigkeit der Erfolge gekennzeichnet wird. In diesem Zusammenhang spricht ein norwegisches Blatt „Morgenbladet" davon, daß die deutschen Unterseeboote in ihrem Kampf die bewundernswerte Präzision eines Uhrwerkes aufweisen. Gleichgültig, wie das Wetter auf den Meeren ist, gleichgültig, ob die Sonne hell vom Himmel scheint, oder dicke Nebelwände über den Atlantik stürmen, gleichgültig, ob der Feind seine Route bis hart an die Grenze des Packeises verlegt: überall werden die Schiffe von den Unterseebooten und von den deutschen Kampfgeschwadern aufgespürt und in wuchtigen Schlägen vernichtet. Allmählich müßte so der Feind selbst begreifen

Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel

Zum 60. Geburtstag am 22. September 1942

DNB Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel vollendet am 22. September 1942 sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niedersächsischen der Scholle verbundenen Geschlecht; auf dem väterlichen Hof in Helmscherode bei Gandersheim wurde er am 22. September 1882 geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn 1901 nach bestandener Reifeprüfung als Fahnenjunker im niedersächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel. Als Regimentsadjutant dieses Regiments rückte er 1914 in den Weltkrieg, erhielt für seinen Einsatz in der Marneschlacht das EK 1 und wurde bei Reims verwundet.

Als Hauptmann führte er im Winter 1914/15 eine Batterie seines Regiments. Im Frühjahr 1915 wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des 10. Reservekorps versetzt, das in den Vogesen, in Galizien und in Serbien und 1916 vor Verdun kämpfte. Vom Sommer 1916 an war er 1. Generalstabsoffizier zuerst einer Division an der Westfront, und dann seit Dezember 1917 des Marinekorps in Flandern unter Admiral von Schröder. 1916 wurde Hauptmann Keitel mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet.

Nach der Teilnahme an Freikorpskämpfen gegen die Polen in der Provinz Posen in das Reichsheer übernommen, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerieschule Hannover Verwendung und führte dann 1½ Jahre als Batteriechef die Traditionseinheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt, von 1927 bis 1933 stand Keitel, zum Oberst befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er den Aufbau des Grenzschutzes in den östlichen Provinzen des Reiches und die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf.

1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtsamtes im damaligen Reichskriegsministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile befassen. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. 11. 1938 zum Generaloberst Beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiègne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volke zum Generalfeldmarschall. Auch im weiteren Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.

---

daß seine Hoffnungen, die er von Zeit zu Zeit in Besorgnis über das Unzulängliche der eigenen militärischen Kraft auf Naturfaktoren wie den General Winter „und den General Nebel" setzt, ihm doch nur neue Enttäuschungen bringt. Der Krieg ist nun einmal ein militärischer Kampf, in dem die Entscheidung allein durch die Waffen erzwungen werden kann. Im Kampf der Waffen aber, das beweist jeder Tag in diesem gewaltigen Ringen aufs neue, ist es Deutschland, das Siege erringt und wie bisher, so auch in Zukunft jeden Widerstand des Feindes brechen wird. Weder Befestigungen noch ein rücksichtsloser Masseneinsatz von Menschen oder Material vermögen die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten aufzuheben, der eben siegt, weil er der Träger der Hoffnungen eines starken und lebenskräftigen Volkes ist.

USA-Soldat in Belfast tot aufgefunden

DNB **Stockholm**, 21. Sept. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Belfast wurde ein USA-Soldat, kurz nachdem er einen Wachtposten bezogen hatte, mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um einen Fall von Unvorsichtigkeit oder Selbstmord handelt, da sich keine Zivilisten in der Nähe befunden hätten.

Das Ergebnis der schwedischen Provinzialwahlen

DNB. **Stockholm**, 21. Sept. Wie die schwedische Telegraphenagentur TT meldet, ist das Gesamtergebnis der Sonntagswahlen für die Provinziallandtage und Kommunalverbände Schwedens wie folgt: Sozialdemokraten: 831 Mandate (1938: 864, Verlust 33), Rechtspartei: 266 Mandate (1938: 281, Verlust 15), Bauernbund: 212 Mandate (1938: 176, plus 36), Volkspartei: 169 Mandate (1938: 163, Verlust 6), Kommunisten: 42 Mandate (1938: 26, plus 16), Nationale Splitterpartei: 3 (1938: 4, minus 1), insgesamt in diesem Jahr 1523 Mandate, 1938: 1519 Mandate.

Der Reichsarbeitsdienstabteilung 1/385 in Schreibwald wurde am 21. September 1942 in Anwesenheit von Frau Heydrich, Generaloberst der Polizei Daluege, Staatssekretär Karl Hermann Frank, Gauleiter Dr. Jury und einer großen Anzahl weiterer führender Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat aus Böhmen und Mähren der Ehrenname Reinhard Heydrich verliehen.

Schwerste Panzerverluste der Sowjets

Angriffe im mittleren Abschnitt in harten Kämpfen abgeschlagen

DNB. **Berlin**, 21. Sept. Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Gegen den Brückenkopf Woronesch wiederholten die Bolschewisten auch am 19. September ihre starken, von Panzerkampfwagen unterstützten Angriffe, die jedoch in harten Kämpfen, zum Teil in erbittertem Nahkampf, abgeschlagen wurden. An einer Stelle gelang es dem Feind, die Abwehrstellungen zu durchbrechen. Sofort riegelten deutsche Infanteristen die Einbruchsstelle ab; der eingedrungene Gegner wurde vernichtet. In diesen Abwehrkämpfen blieben fünf bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet und drei weitere bewegungsunfähig auf dem Felde liegen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bolschewistische Truppenbereitstellungen mit nachhaltiger Wirkung.

Südostwärts Orel brach ein gegnerischer stärkerer Vorstoß im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste und verloren 11 Panzerkampfwagen.

Im Raum von Rschew griff der Feind nur vereinzelt an. Ein gegnerischer Vorstoß in Stärke von zwei Kompanien, der von sechs Panzerkampfwagen verstärkt war, wurde abgeschlagen und alle sechs Panzer bewegungsunfähig geschossen. Bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich Rschew zeichneten sich westfälische und thüringische Infanteriedivisionen besonders aus. In der schweren Abwehrschlacht der letzten Wochen schlugen die beiden Divisionen, die in den Brennpunkten des Kampfes standen, 300 Angriffe der Bolschewisten ab. Dabei konnten noch 400 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen werden. Die Artillerie beider Divisionen unterstützte vorbildlich den heldenmütigen Einsatz der Infanterie und trug wesentlich zum Erfolg der Abwehrkämpfe bei.

Deutsche Kampfflugzeuge richteten am 19. September ihre Angriffe gegen mehrere bolschewistische Bahnstrecken im rückwärtigen Gebiet, auf denen reger Transportverkehr herrschte. Ein mit Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen beladener Güterzug wurde von Volltreffern zerstört; die in einigen Wagen mitgeführte Munition explodierte. Weitere unter Dampf stehende Züge, insgesamt sieben Güterzüge, wurden schwer beschädigt, teilweise einzelne mit Kriegsmaterial beladene Güterwagen vollkommen zerstört. In einem Verschiebebahnhof bombardierten deutsche Kampfflugzeuge den Feind während der Verladung von Panzerkampfwagen. Viele Panzer wurden schwer getroffen.

Spähtrupp durch die Salzsteppe

Bahnlinie am Kaspischen Meer an mehreren Stellen gesprengt

Von Kriegsberichter Hans Kablert

(PK.) Unser Sonderauftrag lautete: „Fernspähtruppenunternehmen in Richtung des Kaspischen Meeres". Der Auftrag wurde ohne eigenen Verlust glänzend erfüllt: Die wichtige einzige Eisenbahnlinie in der Nähe des Kaspischen Meeres ist an mehreren Stellen gesprengt, so daß es längere Zeit dauern dürfte, die Strecke gerade in diesem nördlichen Abschnitt, der so einsam und verlassen in der Weite der Salzsteppe liegt und doch wieder für den Oelnachschub so wichtig ist, benutzbar zu machen.

Wir befinden uns hier in einem Gebiet der Kalmückensteppe, das das Wort „Steppe" im ureigensten Sinne verdient. Kein Haus, kein Strauch, so weit das Auge reicht, nur ab und zu, nach 30 bis 50 Kilometer vielleicht einmal, eine dürftige kleine Siedlung. Dazu die brennende, trockene Hitze, der heiße Steppenwind, der den Staub meterhoch aufwirbelt und unsere motorisierte Kolonne wie mit einem dichten Schleier umhüllt. Ungezählte Rinder und Schafe sind zunächst noch unsere Begleiter auf dem Marsch nach dem Osten, in Richtung des Kaspischen Meeres. Aber schon am nächsten Tage stecken wir völlig in der Wüste.

Dann endlich, ein winziger Punkt am weiten Horizont, unweit davon ein zweiter, Holztürme, die die Sowjets für topographische Zwecke erbaut haben. Vom Turm herab werden die Ferngläser angesetzt. Jetzt sehen wir das, was wir erreichen müssen. Nur wenige Kilometer entfernt liegt die Eisenbahnlinie, die Astrachan mit dem südlich am Kaspischen Meer gelegenen Teil des kaukasischen Landes verbindet. — Sofort geht mit einigen Fahrzeugen ein Trupp in Richtung der Gleise vor.

Da nähert sich auch bereits ein Zug.

Ein Tankwagentransport, der leer aus nördlicher Richtung kommt. Kein Objekt im Augenblick, um das sich ein verfrühter, voreiliger Einsatz lohnt. Der ursprüngliche Plan, über die Bahnlinie weiter ans Kaspische Meer zu stoßen, muß zunächst zurückgestellt werden. Es ist unmöglich, mit den Fahrzeugen über die hochliegenden Schienen hinwegzukommen, ohne mit vielen Schwierigkeiten eine Ueberfahrt zu bauen. Noch wissen wir ja außerdem nicht, wie stark der Verkehr auf diesen Schienensträngen war.

Da, am fernen Horizont erneut, deutlich sichtbar, ein dunkles Etwas, das sich schnell nähert — wieder ein Eisenbahnzug, der sich allerdings nur aus zehn Lokomotiven zusammensetzt. Noch aber liegen wir zu weit ab, um ihn zu kapern. Immer in unmittelbarer Sicht des Bahndammes fahrend, erreicht die Kolonne, ohne auf irgendein Dorf, ein menschliches Wesen zu stoßen, einen Punkt, der für unser Sprengunternehmen besonders geeignet erscheint. Eine kleine Spitzengruppe schiebt sich vor zum Bahndamm. Ehe die geplante „Arbeit" begonnen ist, gibt es bereits eine neue, lohnendere.

Wieder kommt ein Zug, diesmal vom Süden her. Außer einer langen Kette von Tankwagen hat er neun Lokomotiven vorgespannt. In rasender Fahrt, ungeachtet der hochaufwirbelnden Staubwolken und des schlecht befahrbaren Geländes, jagen noch einige Kraftfahrzeuge von uns heran, um dem Zug den Weg abzuschneiden.

Ist den Männern dort auf der Lokomotive etwas verdächtig vorgekommen? Haben sie die Fahrzeuge als feindliche erkannt, hier, in einem Gelände, das auf über hundert Kilometer bisher kein deutscher Soldat betreten hat? Durch erhöhte Geschwindigkeit nämlich versucht der Lokomotivführer, zunächst nach Norden zu entkommen. Schon aber ist unser erster Kübel an der Strecke.

nur 300 Meter vom heranbrausenden Zug entfernt.

Der aber steht auch im nächsten Augenblick schon, und in letzter Not versucht der Lokomotivführer nun, das lange Ungetüm in der entgegengesetzten Richtung wieder davonzubringen. Das darf auf keinen Fall gelingen. Hier handelt es sich nicht nur um die Sprengung der Bahnlinie, hier handelt es sich darum dem Gegner einen ganzen Oelzug in die Luft zu sprengen und damit die Strecke außerdem auf mehrere hundert Meter unbrauchbar zu machen.

Schon ist ein weit hinten liegendes Pakgeschütz in Stellung gebracht, und ein anderes Geschütz von einem heranjagenden Lastkraftwagen abgesetzt worden. In dem gutliegenden Feuer der beiden Geschütze werden die ersten Lokomotiven bereits mit drei Schüssen in die Getriebe zum Halten gebracht. Es handelt sich um einen Zug, der aus zwei modernen D-Zug-Lokomotiven mit Oelfeuerung und sieben Arbeitslokomotiven besteht. Starke Sprengladungen und Pakbeschuß machen aus ihm in wenigen Minuten einen einzigen großen Trümmerhaufen. Das in Brand geratene Oel aber steht als riesiges Feuer dichte schwarze Rauchwolken entwickelnd, inmitten der Steppe.

Während dieser ganzen Zeit kreisen einsam zwei Ratas in tausend Meter Höhe am weiten Himmel, die erst jetzt, nach gelungenem Unternehmen, im Tiefflug herankommen und unsere Kolonnen beschießen, ohne indessen besonderen Schaden anzurichten. Der Marsch in die Unendlichkeit geht weiter. Inzwischen hat der Feind in der Luft Verstärkung erhalten, und die Sache wäre wohl brenzlig ausgelaufen, hätte die hereinbrechende Nacht nicht uns Schutz gebracht. Bald liegt dichte Dunkelheit über der baum- und strauchlosen Weite, nur in der Ferne hebt sich hell und gigantisch das Feuer des brennenden Oels vom schwarzen Firmament ab.

Spanien und Christoph Kolumbus

Im August dieses Jahres waren 450 Jahre vergangen, daß Christoph Kolumbus mit seinen Caravellen „Santa Maria", „Vinta" und „Nina" die große Fahrt nach Westen wagte, um Indien anzusteuern und dabei vom Schicksal zum Entdecker Amerikas bestimmt wurde.

Die Person des Kolumbus, der mit seiner Tat ein neues Zeitalter einleitete, ist immer sehr umstritten gewesen. Mehrere europäische Völker forderten ihn für sich, und bis heute sind die Forschungen noch nicht abgeschlossen, die seine Nationalität endgültig klären sollten.

Für Spanien hat diese Frage keinerlei Bedeutung. Das spanische Volk betrachtet den Entdecker Amerikas als seinen Nationalhelden und lehnt jede Diskussion darüber ab. Die Berechtigung dazu wird an unzähligen Analogien nachgewiesen. Nicht alle großen preußischen Staatsmänner zur Zeit der Erhebung gegen Napoleon waren in Preußen geboren, Freiherr vom Stein war Nassauer, obwohl er als großer Preuße in die Geschichte eingegangen ist. Aber auch zwischen Deutschland und Frankreich bestehen solche Analogien. Man wird den ersten deutschen Reichsmarschall, den Prinzen Eugen, stets nur als Deutschen bezeichnen, obwohl er ein Prinz von Savoyen war. Von den unzähligen Prinzen aus deutschen Fürstenhäusern, die plötzlich „echte" Belgier, Rumänien oder Briten wurden, nur weil sie den Thron dieser Länder bestiegen, soll nicht erst geredet werden. Diesen Persönlichkeiten hat die Welt stets die Nationalität ihrer Wahlheimat zuerkannt, obwohl sie sich in vielen Fällen kaum besondere Verdienste um ihr neues Vaterland erworben hatten. Es ist darum zu verstehen, wenn Spanien Kolumbus für sich beansprucht, denn er hat für das Volk eine Tat vollbracht, wie es nur wenige in der Geschichte gibt. Das spanische Volk feiert Kolumbus, wie die Deutschen Barbarossa, Prinz Eugen, Bismarck oder ähnliche Großen ihrer Geschichte, wenn auch seine Tat anderer Natur und seine Person frühzeitig schon von einem Sagenkranz umgeben war. Es gibt kaum eine spanische Stadt, die ihm nicht ein Denkmal errichtet oder eine ihrer Hauptstraßen nach ihm benannt hat. Die Stätten, die er betreten, wo er seine Expedition ausrüstete und von wo er seine wagemutige Fahrt antrat, sind jedem Spanier heilig. Sein Flaggschiff „Santa Maria" ist ihnen das Symbol spanischen Eroberergeistes, Erinnerung an das große Imperium und heute Sinnbild der Hispanitätsidee, so daß der Rat der Hispanität es zu seinem Wappenzeichen erklärte.

Von allen großen spanischen Entdeckern und Eroberern wie Cortes, Sebastian Elcano, Pizarro, Nunez de Balboa u. a. m. ist Kolumbus der größte. Sein Bild ist vom Volke mit einem mystischen Schein umgeben, der ihn aus der Reihe der sterblichen Helden herausbebt.

Das Verdienst Kolumbus für Spanien erschöpft sich nicht in der Tatsache, daß er die Grundlage für das Reich Karls V. geschaffen hatte, in dem die Sonne nicht unterging. Nicht allein der Landgewinn war für Spanien von großer Bedeutung, sondern die Gewinnung der See. Bis zur Ausfahrt des Entdeckers war Spaniens Seefahrt unbedeutend. Der Katilier, der sich als Infanterist auf allen Kriegsschauplätzen Europas bewährte, schätzte die Schiffsplanken unter seinen Füßen nicht sehr. Diese überließ er lieber seinem iberischen Bruder, dem Portugiesen, der lange vor Kolumbus schon gefährliche Fahrten an der Küste Afrikas unternahm und sogar das Kap der Guten Hoffnung umschiffte. Erst die Entdekkung des fremden Landes im Westen ließ die Spanier aufhorchen und erkennen, daß das Meer keine Grenze, sondern eine Brücke zu anderen Welten war. Von dieser Zeit ab trat Spanien auch als Seemacht hervor und errang in kurzer Zeit eine so große Bedeutung, daß selbst Portugiesen, unter ihnen Magalhaes, in spanische Dienste traten. Bezeichnend für die Erkenntnis vom Wert der Seeherrschaft ist die symbolische Geste des spanischen Eroberers Nunez de Balboa, der, nachdem auf dem Atlantik die spanische Flagge wehte, bei der Ankunft an der Küste des Pazifischen Ozeans auf der Meerenge von Panama die spanische Flagge ins Meer tauchte, um auch diese noch unbekannte See für die Krone Kastiliens in Besitz zu nehmen. Andere suchten die natürliche Verbindung zwischen dem bekannten und unbekannten Ozean, bis es Magalhaes gelang, die nach ihm genannte Straße zu entdecken und den spanischen Seefahrern ein neues Feld der Eroberungen zu zeigen.

Leider hatten aber nur wenige der eigentlichen Konquistadoren die hohe Bedeutung der See erkannt. Die meisten blieben alte kastilische Soldaten und verbrannten sogar nach der Landung ihre Schiffe, um die Mannschaft zur Eroberung des neuen Landes zu zwingen. Damit trug das große Werk, das Kolumbus begonnen hatte, bereits den Keim des Niedergangs in sich, denn die Spanier vergaßen, daß die Brücke zwischen ihren Ländern, das Meer, bewacht und beherrscht sein mußte. Erst als die Früchte aus dem Werk des Kolumbus durch das Auftreten der britischen Seeräuber von Jahr zu Jahr spärlicher wurden, erkannte man die Unterlassungssünde. Aber nun war es schon zu spät. Kolumbus Tat, die Spanien gegolten hatte, kam anderen Völkern zugute.

Heute, nachdem es im Gebälk des britischen Imperiums, das auf Seeräubertum sich aufgebaut hat, kracht, tritt die Gestalt des Kolumbus aufs Neue in Spanien in Erscheinung. Er, der den Grundstein zum alten Imperium legte, dient dem jungen als größtes Vorbild. 450 Jahre nach seiner ersten Ausfahrt ruft er Spanien zu neuer Seegeltung auf und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Volk seine Stimme erkannt hat und ihm wieder hinaus aufs Meer folgt.

Jugendverwahrlosung in England

Beunruhigend steigende Tendenz der Jugendverbrechen

DNB. **Stockholm**, 21. Sept. Die Jugendverbrechen in England, insbesondere Einbrüche Jugendlicher zwischen 13 und 19 Jahren, zeigen eine beunruhigend steigende Tendenz, heißt es in einer United-Preß-Meldung aus London, die „Nya Daaligt Allehanda" wiedergibt. In ganz England seien genaue Untersuchungen über die Ausbreitung der Jugendverbrechen angestellt worden, deren Ergebnisse den Behörden bei ihrer jährlichen Konferenz in London im Oktober dieses Jahres vorgelegt werden sollen.

Die sinkende Moral der englischen Jugend sei in erster Linie eine Auswirkung des Krieges.

Die englischen Behörden schlugen sogar vor, daß die Birkenrute wieder eingeführt werde, um die jungen Verbrecher von weiteren Uebeltaten abzuschrecken.

„Daily Mail" macht in einem Leitartikel den Behörden scharfe Vorwürfe und meint, daß die Maßnahmen zur Betreuung der englischen Jugend in diesen gefährlichen Zeiten ungenügend gewesen seien.

Unruhen in Syrien

DNB **Rom**, 21. Sept. In der Gegend von Palmyre und in anderen Ortschaften Syriens ist es, wie Stefani über Ankara aus Beirut erfährt, zu schweren Unruhen gekommen. Englische Truppen stehen im Kampf gegen Banden, die die Oelleitung Mossul—Tripolis an verschiedenen Stellen zerstört hatten. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete.

Erhöhte Vorsichtsmaßregeln

Fieberhafter Ausbau der Verteidigungsanlagen in Gibraltar

DNB **La Linea**, 21. Sept. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, arbeite man infolge der letzten von italienischen Streitkräften durchgeführten Angriffe fieberhaft an der Verbesserung der Verteidigungsanlagen. Vom Kohlenkai werden in gerader Linie durch die Mitte der Bucht bis zum Nordende der englischen Gewässer die von Bojen getragenen U-Boot-Sperrnetze in einer Ausdehnung von 1,3 Kilometer erweitert. Am Westrand wird eine Schiffssperre aus zahlreichen ausgebrannten und zerstörten Dampfern gebildet. Ebenso werden am Stückguttai die Vorsichtsmaßregeln erhöht.

Pariser Zeitungen berichten, daß der französische Ministerrat den Vorschlag des Regierungschefs angenommen hat, dem Chef der Regierung bis zum Ende des Krieges das Ausnahmerecht zu verleihen, jeden Beamten ohne besondere Formalitäten seines Amtes zu entheben, der seinen Pflichten nicht nachgekommen ist.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 22. September 1942

Leitgedanke für heute

Jedes Opfer, das wir bringen, ist ein Samenkorn; es lebt von unserem Schweiß und geht um so höher auf, je mehr Sonne wir ihm geben. Und wenn hundertmal Gewölk und Staub des Alltags unsere innere Sonne, das Lebenslicht unseres Mutes zu verfinstern drohen: höher als der fressende Alltag steht der ewige Tag des Lichtes, dem wir Morgen für Morgen schneller nahe kommen.

Wertgutscheine des Kriegs-WHW 1942/43

Der Reichsbeauftragte für das WHW des Deutschen Volkes gibt bekannt:

Im Kriegs-WHW 1942/43 werden an die Betreuten Wertscheine zu 1 Mark, 5 Mark und 10 Mark ausgegeben. Die Wertscheine berechtigen zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung, Brennstoff, Miete, Gas und Strom und sind in voller Höhe in Zahlung zu nehmen. Eine Differenzvergütung in bar darf nicht erfolgen. Die Wertscheine müssen auf der Rückseite die eigenhändige Unterschrift mit Wohnungsangabe des Betreuten sowie den Stempel der Ausgabestelle und den Firmenstempel bzw. die Unterschrift des Einzelhandelsgeschäftes tragen.

Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegs-WHW 1942/43 endigt mit dem 31. März 1943, d. h. bis zu diesem Zeitpunkt sind die Wertscheine noch von den Einzelhandelsgeschäften in Zahlung zu nehmen. Die Einlösungsfristen werden wie folgt festgesetzt.

1. Bis zum 31. Mai 1943: Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken.
2. Bis zum 15. Juni 1943: Abrechnung der Wertscheine durch die Banken bei ihren Zentralstellen.
3. Bis zum 30. Juni 1943 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen beim Reichsbeauftragten für das WHW.

Die Abrechnung der Wertscheine erfolgt zum vollen Wert durch die Banken in der gleichen Weise wie im Vorjahre

Amt Bezdorf

DRK-Bereitschaft Altenkirchen 2, 1. Zug Bezdorf

Am Mittwoch, den 23. 9., abends 8 Uhr findet in der Hans-Schemm-Schule in der Blücherstraße unser Dienstabend statt. Das Erscheinen sämtlicher Helfer und Helferinnen ist Pflicht.

Keine Ueberpreise für Zwetschen

Die Ortsbauernführer sind angewiesen, in ihren Bereichen eine Erhebung über die in diesem Jahre anfallenden Obstmengen zu machen. Es wird erwartet, daß die Obstbaumbesitzer Verständnis für die Notwendigkeit einer Erfassung allen Obstes aufbringen, das nicht dem Eigenverbrauch dient. Der Begriff „Eigenverbrauch" ist dabei nicht so zu dehnen, daß der Erzeuger kurzerhand erklärt, er brauche alles für sich. Kein Erzeuger anderer Lebensmittel, kein Treuhänder von Waren, kein Handwerker, kurzum niemand kann heute sagen, „ich brauche soundsoviel zunächst einmal für mich", denn alles, was wir im Kriege produzieren und was die Natur uns gütig schenkt, ist Volksgut und gehört in angemessener Weise allen, die den Krieg in der Heimat und an der Front durchstehen helfen. Mit der Kernobsternte ist es im engeren Heimatbereich bis auf vereinzelte gute Birnenerträge auch in diesm Jahre schlecht bestellt und nur wer über größere Baumbestände verfügt, wird Obst zur Ablieferung übrig machen können. Anders sieht es dagegen bei der Zwetschenernte aus, die auf den vom Frost verschonten Bäumen durchweg ziemlich reichlich ausfällt. Die Nachfrage nach Zwetschen in den Dörfern ist daher recht stark. Bedauerlicherweise machen sich aber bereits Erscheinungen bemerkbar, die dazu angetan sind, Verkauf und Ablieferung zu erschweren. Einheimische und vor allem auswärtige Interessenten bieten hier und da Preise, die um das doppelte über dem Höchstpreis und noch höher liegen. Nach den Preisvorschriften für Obst- und Gartenbauerzeugnissen vom 14. Sept., die bis auf weiteres gültig sind, beträgt der Erzeugerpreis für Zwetschen, die zur Preisgruppe 4 gehören, bei großen Hauszwetschen 16 Pfg. und bei kleinen Hauszwetschen 12 Pfg. pro 500 Gramm ab Erzeugerbetrieb. Damit ist der Preis gegeben, der in der Vorkriegszeit für einheimische Zwetschen allgemein gezahlt wurde. Soweit also Zwetschen über die für den Eigenverbrauch anfallende Menge zum Verkauf gelangen, dürfen diese Preise nicht überschritten werden.

Führerworte zum Winterhilfswerk

Je größer die Opfer sind, die ihr dafür hingebt, um so mehr verteidigt ihr den Bestand dieser Gemeinschaft und damit eure eigene Existenz.

WHW 1935/36.

Zur Ablösung der Hauszinssteuer

In Kreisen der Hausbesitzer besteht vielfach große Unklarheit über die kürzlich erlassenen Bestimmungen betr. die Ablösung der Hauszinssteuer. Viele Steuerpflichtigen glauben bei der vorgesehenen Art der Ablösung überpurteilt zu werden. Bei näherer Prüfung ergibt sich jedoch, daß durch die Ablösung der Steuer die jährlichen Lasten niedriger sind, als der jetzige Steuerbetrag, selbst bei Ablösung durch Inanspruchnahme eines Darlehens. Beträgt der Steuerbetrag beispielsweise 1000,— RM, so stellt sich der Abgeltungsvertrag auf 1000,— RM. Für ein entsprechendes Darlehen sind bestimmungsgemäß 4½ Prozent und 4 Prozent Tilgung zuzüglich ersparter Zinsen zu entrichten gleich 8½ Prozent von 1000,— RM gleich 85,— RM jährlich, mithin 15,— RM weniger als der jährliche Steuerbetrag. Es gibt viele Hausbesitzer, die keine Hauszinssteuer zu zahlen haben, nämlich Neuhausbesitzer und solche, deren Wohnbauten mit öffentlichen Darlehen (Hauszinssteuerhypotheken) finanziert wurden. Diese nehmen vielfach an, sie müßten die Hauszinssteuer-Hypotheken-Zinsen durch Leistung eines zehnfachen Betrages ablösen, was jedoch keineswegs der Fall ist.

Verringertes Höchstgewicht für Postpakete

Zum Schutze der bei der Deutschen Reichspost in großer Zahl beschäftigten Frauen wird das Höchstgewicht für Pakete vom 1. Oktober an bis auf weiteres allgemein auf 15 Kilogramm (bisher 20 Kilogramm) herabgesetzt.

Wahlzettelumschläge als Briefumschläge

Zur Erleichterung der Versorgung mit Briefumschlägen hat der Reichsinnenminister die bei den Behörden lagernden Wahlzettelumschläge zur Verwendung als Briefumschläge für den Dienstgebrauch freigegeben.

Amt Wissen

Fahrräder in der Dunkelheit beleuchten

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Radfahrer in der Dunkelheit ohne Licht fahren, in ungewöhnlicher Weise. Das ist namentlich in den späten Abendstunden der Fall und besonders in der Zeit des Schichtwechsels. Gerade dann ist es für Fußgänger eine Gefahr die Straßen überqueren zu müssen. Die leichtfertigen Radler sollten sich klar darüber sein, in welch unverantwortlicher Weise sie sich selbst und ihre Mitmenschen gefährden. Er ist nun einmal polizeiliche Vorschrift, die Fahrzeuge in der Dunkelheit — dazu gehören natürlich auch die frühen Morgenstunden — ordnungsmäßig zu beleuchten, damit Verkehrsunfälle verhindert werden. Eine ebenso gefährliche und leichtsinnige Handlungsweise ist es, in der Dunkelheit unbeleuchtete Fahrräder an die Hauswände zu lehnen, weil auch hierdurch sehr leicht Personen- oder Sachschäden entstehen können.

Betriebsunfälle

Ein Gefolgschaftsangehöriger aus Stöcken zog sich bei einem Betriebsunfall auf dem Hochofenwerk einen rechten Wadenbeinbruch zu und mußte in das Krankenhaus überführt werden. Dorthin kam auch ein Betriebsangehöriger aus Pracht bei Hamm, der auf dem Weißblechwerk erhebliche Schienbeinverletzungen erlitt.

Amt Kirchen

Gemeinschaftsabend

Die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk der Zelle Kirchen-Freusburg halten am Mittwoch um 20 Uhr einen Gemeinschaftsabend ab, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen sind.

Gemeinschaftsfeier der HJ

§ **Niederfischbach.** Die Hitler Jugend und der NS-Reichsbund für Leibesübungen hatten für Sonntagnachmittag zu einer NS-Gemeinschaftsfeier im Saale Brenner eingeladen. Der große Brennersche Saal mit seinen mehr als 500 Sitzplätzen war vollständig besetzt. Mit einem Fanfarenmarsch, mit Grüßen an den Führer und an unser geliebtes Vaterland, durch die HJ und den BDM begann die Vortragsfolge. Oberscharführer Franz Euteneuer, der die Feier in bester Weise vorbereitet hatte, sprach den Willkommgroß an die vielen jungen und alten Gäste. Ein Ausschnitt aus dem Zeltlagerleben, Musik und Lieder folgten bis zur Pause. Der zweite Teil der Feier galt den Leibesübungen an Pferd, Barren und Reck. Die Uebungen wurden ausgeführt durch die Sportdienstgruppe der HJ und Turner aus Niederfischbach, Kirchen und Freudenberg. Die musterhaften Vorführungen dieser besten Turner aus den genannten Turnvereinen fanden immer wieder reichen Beifall. Gymnastik- und Volkstänze des BDM und Boxkämpfe der HJ wurden mit viel Geschick vorgeführt. Im Schlußwort wies Stammführer Hölzemann aus Kirchen hin auf die Bedeutung des Hitlerjugenddienstes. Mit dem Gruß an den Führer wurde die wohlgelungene Feier geschlossen.

Besprechung landw. Fragen

§ **Niederfischbach.** Um Aufklärung über die Kartoffelversorgung für die Einkellerung und weiter über andere landwirtschaftliche Fragen zu schaffen, hatte Ortsbauernführer Bürgermeister Schmidt, zu einer Versammlung im Gasthof zum Anker eingeladen. Der sehr zahlreiche Besuch bewies das große Interesse aller Volksgenossen an diesen Fragen. Der Ortsbauernführer sprach in erschöpfenden Ausführungen über die von den Verwaltungsbehörden getroffenen Verordnungen. In der Aussprache konnten alle weiteren Fragen geklärt werden.

Unseren Glückwünschkarte

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Herrn Josef Brenner in Niederhövels-Eupel zur Vollendung seines 83. Lebensjahres am Mittwoch, d. 23. September.

Aus Nah und Fern

„Frau Doktor" kostete fünfzig Mark Strafe

Frankfurt. Kürzlich hat das Sondergericht Frankfurt die Witwe eines Juristen, die Quittungen und ähnliche Urkunden stets mit „Frau Doktor X." unterzeichnete, wegen unbefugten Führens eines akademischen Grades (nach dem Gesetz vom 7. Juni 1939) mit 50 Mark Geldstrafe bestraft. Die Frau stand aus anderen Gründen vor dem Sondergericht.

Nach acht Wochen eine Geldtasche aus der Mosel gefischt

Kochem. Vor längerer Zeit hatte ein Kraftfahrer aus dem Ruhrgebiet eine Ladung Fracht nach Kattenes gebracht und anschließend wohl zuviel dem edlen Rebensaft zugesprochen. Der Moseltropfen hatte es in sich, und in seiner weinfrohen Stimmung wollte er eine Kahnpartie auf der Mosel machen. Dabei geriet er neben den Kahn und nahm ein erfrischendes Bad. Bei dieser Gelegenheit verlor er seine Geldtasche mit 136 RM Inhalt. Jetzt — nach acht Wochen — fischte ein Badender die Geldtasche vom Moselgrund auf.

Leichtsinn mit dem Tode bestraft

Jülich. Ein siebenjähriger Junge, der sich auf dem Wege zur Schule befand, sprang auf den Anhänger eines Traktors. Als er in der Nähe der Schule abspringen wollte, schlug er mit dem Kopf so heftig auf die Erde auf, daß bereits auf dem Wege zum Krankenhaus der Tod infolge Schädelbruchs eintrat.

Lebensmittelkarten aus dem Wirtschaftsamt entwendet

Zwei Putzfrauen zu Zuchthausstrafen verurteilt

Saarbrücken. Die 26 Jahre alte Erika Hoffmann hatte verschiedentlich aus einer offenen Schublade eines Schreibtisches im Wirtschaftsamt Sulzbach einzelne Brotkarten entwendet, die sie für sich verbrauchte. Dabei blieb es aber nicht. Sie wußte sich Nachschlüssel zu verschaffen, um nun verschlossene Zimmer und Schubfächer zu öffnen und darin die zur Verteilung lagernden Lebensmittelkarten zu stehlen. Die der Angeklagten einige Zeit beim Reinemachen helfende Frau Maria Noß, 28 Jahre alt, ebenfalls aus Sulzbach, wurde von Frau Hoffmann über den Diebstahl der Karten eingeweiht und machte nun mit ihr gemeinsame Sache. Das Urteil lautete bei Frau Hoffmann auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, bei Frau Noß auf eine solche von zwei Jahren. Beiden Frauen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Sterbefälle in der Heimat

Katharina Becker geb. Stürz, Altenkirchen, 82 Jahre alt.
Heinrich Herfen, Altenkirchen, 28 Jahre alt.
Albert Weber, Breitscheid, 35 Jahre alt.
Hildegard Lüngen geb. Heumann, Opien, 25 Jahre alt.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Aexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

2. Fortsetzung.

Andere Gäste kamen jetzt an ihrem Tische vorbei.

Man sah ihnen die Ausländer von weitem an. Sie grüßten stumm und nahmen ihre Plätze ein. Ilse mußte nach allen Seiten danken.

„Zu nett, wie du hier die Parade abnimmst", sagte Dr. Borchenhardt. Seine Finger trommelten nervös auf dem Tischtuch. Seine Augenbrauen waren weißlichblond, sein Gesicht von der Sonne aufgezogen. Man sah, wie sich seine Stirne schälte.

„Ich habe Ingenieur Wundt zum Mittagessen eingeladen", sagte er. „Wo er nur bleiben mag. Es gibt noch eine Unmenge zu tun."

Warum wohnt Hans Wundt eigentlich im Gasthof „Zum wilden Jäger?" fragte Ilse.

„Dort soll die Bauführung eingemietet werden. Außerdem liegt der Gasthof an der Straße, die nach Weißenbach führt. Das erleichtert die Arbeit."

„Ich bewundere ihn", sagte Ilse. „Eine Bahn über diese Wand in den Himmel zu bauen, das ist kühn."

„Soso". Dr. Borchenhardt nickte nachdenklich. „Eigentlich baue die Bahn doch ich, Ilse?!"

„Freilich!" Ilse streichelte seine Hand. „Ich bewundere dich doch auch! Das weißt du aber schon!"

„Ach herrje! Du Schmeichlerin, du!" spottete Dr. Borchenhardt.

Ilse war wirklich stolz auf ihren Vater. Er hatte sein halbes Jahrhundert auf den Schultern, trug es aber elastisch wie ein junger Mann. Ob sein Haar weißblond oder silberweiß war, konnte man kaum unterscheiden.

„Dort kommt der Autobus von der Bahnstation!" Ilse stand auf und schritt zur Glaswand. Ihre Figur war zierlich und doch kräftig, ihr Gang elastisch, man erkannte beim ersten Schritt die geübte Bergsteigerin.

Die mit dem Autobus ankommenden neuen Gäste erfüllten den Gang zwischen der Glasveranda und dem Hotelbüro. Mit ihren bleichen Stadtgesichtern stachen sie auffallend gegen die von der Sonne verbrannten Frühlingsgäste ab. Ein Hausdiener schleppte einige Paar Ski vom Wagen in das Hotel.

„Weiter oben gibt es noch viel Schnee," hörte Dr. Borchenhardt den Hoteldirektor sagen. Herr Leitner, eine schmale, längliche Zimmerliste in der Hand, war von aufgeregten Damen und älteren Herren umgeben.

Nach wenigen Minuten war in dem Speisesaal kein Platz mehr frei. Herr Leitner schwamm in seinem Element. Das Bild der Gäste, die teils in Sportanzügen und Kostümen, teils in duftigen Frühjahrskleidern an den Tischen saßen, wirkte farbenfroh und fröhlich. In der breit hereinflutenden Sonne leuchteten blonde, braune, dunkle Haare auf, von allen Tischen hörte man heiteres Geplauder, Lachen. . . Einige Kinder trieben sich zwischen den Tischen herum, ein Hund wurde energisch in eine Ecke verwiesen.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, ich konnte aber wirklich nicht früher kommen . . ."

Ingenieur Hans Wundt schüttelte Ilse kameradschaftlich die Hand, dann reichte er seine gebräunte Rechte Herrn Dr. Borchenhardt.

Ilse hatte wieder Platz genommen und lehnte sich ein wenig zurück. Ihre Stimme hatte einen leichten Beiklang.

„Ich habe auf der Raintalbrücke gewartet, wie verabredet. Dann dauerte es aber zu lange. . ."

„Natürlich. Es war unverzeihlich von mir," unterbrach sie Hans Wundt. Selbst im Sitzen überragte er alle Anwesenden um Kopfeslänge. Seine Augen waren von jenem tiefdunklen Blau, das man nur an stillen Bergseen findet. Ruhige, ernste Augen. Der bartlose Mund war etwas weich geschwungen.

Hans Wundt sieht immer so aus, als träume er, dachte Ilse. Von Plänen und kühnen Bauten. Hans Wundt war sichtlich zerstreut.

„Woran denken Sie?" fragte Ilse.

Er wandte seinen Blick nach den Bergen auf das Mädchen ihm gegenüber.

„Ich bin lange nicht in dieser Gegend gewesen", sagte er. „Sie birgt keine schönen Erinnerungen für mich."

„Ein Erlebnis also?" Es lag etwas in seinem Blick und Ton, das sie leicht zu beunruhigen begann.

„Wenn Sie es so nennen wollen. Gleich danach bin ich in die Welt hinausgezogen, ganz weit fort, nach Amerika und noch weiter. Um zu arbeiten, um mein Brot zu verdienen. Und nicht abhängig zu sein, von meinem Bruder."

„Auf Ihr Wohl, Ingenieur Wundt!" „Dr. Borchenhardt hatte die Gläser gefüllt und eingeschenkt. Schade, daß alles so kam. Herr Wundt ist nämlich auseinander mit seinem Bruder," erklärte Dr. Borchenhardt Ilse.

„Im Ernst?" Ilse sah den Ingenieur fragend an.

„Gewiß, mit ihm und mit allem, was an meine Jugend erinnert."

„Dann rühren wir lieber nicht an den alten Geschichten", sagte Ilse herzlich und warm. Siehst du nicht, Vater, es hat Ingenieur Wundt den Appetit verdorben? Er hat nicht einmal von den zarten Forellen genommen."

Ilses Augen konnten sich nicht von dem ruhigen, ernsten Gesicht des Ingenieurs abwenden.

„Ich bin glücklich, daß Vater mit Ihrem Projekt soweit ist, daß er vor die Oeffentlichkeit damit treten kann", sagte sie.

„Den Kaffee nehmen wir draußen auf der Terrasse", schlug Dr. Borchenhardt vor, als sie gespeist hatten." Du mußt es schon gestatten, Ilschen, wenn ich eine Zigarre rauche."

„Pfui, Vater. Daß du es nicht lassen kannst. Nimm dir ein Beispiel an Ingenieur Wundt, er ist Nichtraucher. Aber böse bin ich nicht. Nicht wahr, Ingenieur Wundt, an solch einem herrlichen Maitag kann man niemandem böse sein?"

Ilse schritt, als die Herren aufgestanden waren, als erste durch den Saal. Beim Hinausgehen grüßte sie lachend dahin und dorthin.

Es gab wenig Blicke, die nicht diesem wundervoll gewachsenen Mädchen folgten.

In der Lichtfülle der Terrasse leuchtete ihr Haar noch stärker als früher im Saal. Sie ließ sich in einen der dort stehenden bequemen Korbsessel fallen. Hans Wundt sah ihr zu, wie sie mit anmutigen Bewegungen eine Narzisse aus der Blumenvase nahm und an die Brust steckte.

„Wenn ich mir vorstelle, daß man einmal von hier aus auf die senkrechte Wand schweben wird?" Ilse sah zur Kellerspitze hinüber, auf deren rötlichen Wänden noch Schnee lag.

Dr. Borchenhardt begann jetzt umständlich eine Geschichte zu erzählen, wie er als junger Mann sich in irgend einem Tale verstiegen hatte. Hans Wundt beobachtete unterdessen Ilse. Beim Lachen sah man ihre festen, weißen Zähne. Ein Bild strahlender Gesundheit. Manchmal ging ein helles Leuchten über ihre Züge.

„Vater und ich sind nämlich jedes Jahr in die Berge gegangen", erklärte sie, als Dr. Borchenhardt seine Erzählung beendet hatte.

Allerdings machte er nie schwierige Touren. Da mußte ich schon mit einem Führer allein auf die Berge steigen. Nicht wahr?"

„Ich bin mehr für das beschauliche Genießen", sagte Dr. Borchenhardt." Sind die Berge nicht auch von hier unten herrlich?" Seht nur diesen Saum der dunklen, schweigenden Wälder . . .!"

„Es ist nur gut, daß nicht alle Leute dieser Ansicht sind, nicht wahr, Ingenieur Wundt?" lachte Ilse.

Das Bild der Terrasse bot jetzt den stärksten Gegensatz zu der Leere von früher. Aus den kurzröckigen Sportmädels hatten sich elegante junge Frauen entwickelt, die in blumigen Kleidern, unter breitrandigen Strohhüten oder mit bunten seidenen Tüchern über den Haarlöckchen in den Liegestühlen lagen. Um einen Ping-Pong-Tisch in der Ecke der Terrasse scharte sich die Jugend. Die Kellnerinnen brachten jetzt stark duftenden Kaffee. Nur die Neuankömmlinge von vorhin saßen noch in den Reisekleidern und etwas befangen in der fröhlichen Menge, die ungeniert über die Tische hinweg plauderte.

Ilse Borchenhardt bildete unbedingt die interessanteste Erscheinung unter all den jungen Frauen und Mädchen. Bei den älteren Damen in den Liegestühlen wurde natürlich scharfe Kritik geübt. Die einen fanden ihr Kleid nicht mädchenhaft genug, eine andere fand ihre Arme zu stark. Vom Sport! Wieder andere hielten das eigenartige Weizenblond ihrer Haare für unecht

Fortsetzung folgt.

Wie werde ich Nachrichtenhelferin der Luftwaffe?

Sie werden laufend eingestellt

Nachrichtenhelferinnen werden laufend zur Verbindung im Fernsprech-, Fernschreib- und Funkhorchdienst der Luftwaffe **eingestellt.** Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Bewerberinnen sollen mindestens 17 Jahre und höchstens 35 Jahre alt sein. Gesundheitliche Tauglichkeit, straflose Vergangenheit, Beherrschung der deutschen Sprache sowie eine gewisse geistige Wendigkeit werden verlangt.

Die Bewerberinnen werden in besonderen Ausbildungsabteilungen geschult und ausgebildet. Nach Abschluß der Ausbildung werden sie entweder im Reichsgebiet, in den besetzten Gebieten oder in den Gebieten befreundeter Nationen in geschlossnen Einheiten eingesetzt.

Die Abfindung regelt sich nach dem Behördentarif (O. A.)s Bei Einsatz außerhalb des Reichsgebiets tritt zu diesen Bezügen freie Unterkunft und Verpflegung sowie eine Barentschädigung. Neben der interessanten dienstlichen Tätigkeit besteht Gelegenheit, Land, Leute und Sprache anderer Gebiete kennenzulernen.

Bewerbungen solcher Anwärterinnen, die bereits in wehrwichtigen Diensten stehen (Landwirtschaft, kinderreichen Haushaltungen), wenden sich vor Einreichung eines Bewerbungsgesuches zweckmäßig an das zuständige Arbeitsamt, welches entscheidet, ob eine Freigabe bzw. Dienstverpflichtung als Ln.-Helferin in Frage kommt.

Einzelheiten können beim Luftgaukommando 12/13 — Nachrichtenführer — Wiesbaden, Bahnhofstraße (Hansa-Hotel), erfragt werden. Bei dieser Stelle sind auch alle Bewerbungen (unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes) einzureichen.

Volkstümliche Gestaltung der Gerichtsurteile

Zu der Verordnung über die weitere Vereinfachung der Strafrechtspflege vom 12. August hat der Reichsjustizminister jetzt Ausführungsrichtlinien gegeben. Die Verordnung bringt u. a. die Erweiterung der Strafgewalt des Amtsrichters von zwei Jahren Zuchthaus auf fünf Jahre Zuchthaus. Hierdurch soll, wie die Richtlinien bemerken, erreicht werden, daß die Hauptverhandlung in tatsächlich und rechtlich einfach liegenden Fällen viel mehr als bisher vor dem Amtsrichter durchgeführt werden kann, dessen Sitz oft vom Aufenthaltsort der Zeugen und Sachverständigen weniger weit entfernt ist. Auch soll der Amtsrichter möglichst niemals genötigt werden, seine Zuständigkeit deshalb zu verneinen, weil in einer für ihn geeigneten Sache seine Strafgewalt nicht ausreicht. Ferner unterstreichen die Richtlinien, daß von der Möglichkeit, den Streit von Parteien durch Friedensspruch zu schlichten, außer in der Hauptverhandlung vor allem in den zu gütlicher Erledigung anberaumten gerichtlichen Sühnetermin weitgehend Gebrauch zu machen ist. Die im Friedensspruch angeordneten Maßnahmen werden dem Strafregister nicht mitgeteilt und nicht darin aufgenommen. Endlich äußern sich die Richtlinien u. a. zur Gestaltung des Urteilsspruchs. Zum besseren Verständnis und zu einer volkstümlichen Gestaltung der Urteilsformel ist nunmehr schon im Urteilsspruch die zugrunde liegenden Tat in knapper Form zu kennzeichnen. Von einem Hinweis auf den der Verurteilung zu Grunde liegenden Gesetzesparagraphen soll nach Möglichkeit abgesehen werden. Statt dessen soll die übliche Bezeichnung der Straftat angeführt werden, z. B. Beleidigung oder üble Nachrede, Verleumdung, Diebstahl, Geldhortung, Abhörung von Auslandssendern usw. Sollte eine volkstümliche Bezeichnung der Straftat nicht allgemein gebräuchlich sein, dann kann auf die Angabe der angewendeten Gesetzesstelle nicht verzichtet werden. Der Urteilstenor wird danach etwa zu lauten haben: „Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Diebstahls von zehn Fahrrädern zu . . . verurteilt.

Kartoffeln als Stückgut / Von der Expreßgutbeförderung ausgeschlossen

Mehr als in anderen Jahren wird man in diesem Herbst von der Möglichkeit, die Winterkartoffeln einzukellern, Gebrauch machen. Das bringt für die Reichsbahn eine gewaltige Arbeit mit sich; es ergeben sich zum Beispiel für eine Großstadt wie Frankfurt Mengen, die in die Hunderttausende von Zentnern gehen.

Schon jetzt trifft die Reichsbahn deshalb Vorkehrungen, die Beförderung dieser sackweise als Stückgut aufgegebenen Kartoffeln so schnell und reibungslos wie möglich durchzuführen. Dies geht um so leichter, wenn die Besteller und die Versender, also die Bauern und Landwirte, einige Ratschläge beachten.

Schon bei der Bestellung der Kartoffeln beim Bauern, also mit der Uebersendung der Einkellerungsscheine, ist es zweckmäßig, dem Kartoffellieferanten die genaue Bezeichnung der Güterabfertigung anzugeben, nach der die Sendung mit der Eisenbahn befördert werden soll. Am zweckmäßigsten wählt man die der Wohnung des Bestellers am nächsten liegende Güterabfertigung als Empfangsabfertigung. Frachtbriefe und Anhänger müssen außer etwaigen Zeichen und Nummern die vollständige Anschrift des Empfängers tragen. Am besten schickt man dem Bauern gleich ausgefüllte Frachtbriefe und Anhänger, um Irrtümer zu verhüten.

Die Versender sollen die Anhänger fest an den Säcken anbringen. Kartoffeln sollen möglichst nicht als Eilstückgut aufgeliefert werden, denn einerseits entstehen höhere Frachtkosten und andererseits darf die Beförderung leichtverderblicher Güter, die gleichzeitig mit den Kartoffeln anfallen, nicht durch den Massenversand von Kartoffeln gestört werden. Kartoffeln werden zur Beförderung als Expreßgut nicht angenommen.

Im allgemeinen werden die Kartoffeln, wenn nicht im Frachtbrief etwas Besonderes vorgeschrieben ist, durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer in die angegebene Wohnung zugestellt. Will man aber die Kartoffeln selbst an der Bahn abholen, was im Frachtbrief als „bahnlagernd" oder „Selbstabholer" vorgeschrieben wird, so hat der Empfänger auch die Pflicht, die Sendung umgehend selbst abzuholen oder durch einen Beauftragten abholen zu lassen. Dem Beauftragten muß eine Vollmacht oder eine Empfangsbescheinigung mitgegeben werden. Die Reichsbahn behält sich aber vor, die bahnlagernden oder zur Selbstabholung bestimmten Kartoffelsendungen trotzdem zufahren zu lassen, wenn eine Ueberfüllung der Lagerhallen das notwendig macht. Bei dem heutigen Güterandrang ist eine längere Lagerung bei der Reichsbahn unmöglich.

Eine wesentliche Erleichterung für die Reichsbahn wäre es, wenn die Besteller von Kartoffeln die auf ihren Einkellerungsschein zustehende Kartoffelmengen nicht auf einmal anliefern ließen. Die Kartoffeleinkellerungsscheine gelten bekanntlich bis zum Sommer 1943. Man kann also beim Bauern wohl die gesamten zustehenden Kartoffelmengen kaufen, soll aber nur die Kartoffelmenge aufrufen, die man im Winter braucht. Den Rest der Kartoffeln läßt man sich dann nach Beendigung der Frostperiode nachliefern.

Jeder Kartoffelbesteller wird gut tun, beim Bauern dafür zu sorgen, daß seine Kartoffeln für den Winterbedarf möglichst rasch befördert werden, damit das Kartoffelverladegeschäft bei der Reichsbahn beendet ist, wenn die ersten stärkeren Fröste gefährlich werden können.

Aus aller Welt

Schwere Unwetterschäden in Spanien

Madrid. Ein Unwetter, das am Donnerstag und Freitag über Spanien niederging, richtete großen Schaden an. Der Zugverkehr zwischen Madrid und Toledo wurde unterbrochen. In der Nähe der Ortschaft Argas haben Sturm und Ueberschwemmungen mehrere Häuser umgerissen. Die Bewohner kamen dabei ums Leben. In der Provinz Huesca vernichteten starke Hagelschläge fast die ganze Tabakernte im Werte von etwa zwei Millionen Peseten.

Ein Mann fing 65 000 Kreuzottern

Prag. In einem kleinen Ort bei Pilsen lebt ein Mann, der das seltene und gefährliche Gewerbe eines Schlangenjägers ausübt. Seit seinen Jugendjahren stellt er den Schlangen nach und hat im Laufe der Zeit nach seinen eigenen Angaben insgesamt 65 000 Kreuzottern gefangen. Dabei ist er schon oft von den Schlangen gebissen worden, aber sein Körper ist gegen ihr Gift vollkommen immun.

Ganze Stadt an Fischvergiftung erkrankt

Lissabon. Der größte Teil der Bevölkerung der Stadt Setubal ist an einer Fischvergiftung erkrankt. Ein Verkäufer hatte rund 9000 Kilo Fische, die wegen schlechten Zustandes von den Konservenfabriken zurückgewiesen worden waren, einsalzen lassen und später an Pensionen, Hotels und Restaurants zu billigen Preisen verkauft.

Synagoge wurde Hallenschwimmbad

Posen. In zweijähriger Arbeit wurde die Synagoge Posens, diese Hochburg jüdischen Zersetzungsgeistes, zu einem Hallenschwimmbad umgebaut. Die neue Anlage erlebte nun im Beisein des Gauleiters ihren ersten sportlichen Großkampftag.

Vier Menschen beim Wasserballspiel ertrunken

Prag. Beim Optawitzer Wehr spielten drei Geschwister, zwei Schwestern und ihr Bruder, sowie der Mann der einen Frau am Flusse Wasserball, als auf einmal der sandige Flußboden in Bewegung geriet und die Spieler zu versinken begannen. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, ertranken alle vier.

Geopolitik in Zahlen

Die Erde könnte die vierfache Menschenzahl ernähren

Nach amtlichen Feststellungen jüngsten Datums („Wirtschaft und Statistik", herausgegeben vom Statistischen Reichsamt, 1942, Heft 3) beherbergt die Erde zurzeit 2216 Millionen Menschen, das ist das Zweieinhalbfache der Erdbevölkerung um 1800. In Europa wohnen heute 534 Millionen Menschen, reichlich ein Viertel der Erdbevölkerung; auf einem Quadratkilometer 46,8 Menschen. Zu Beginn unserer Zeitrechnung schätzte man die Bevölkerung Europas auf 40 Millionen. Sie hat sich demnach in den 1942 Jahren seit der Zeitenwende mehr als verdreizehnfacht.

Großdeutschland mit angegliederten Gebieten: 119 Mill. Einwohner

Von der europäischen Bevölkerung gehören zum Deutschen Reich im engeren Sinne 92 050 000 Menschen; rechnen wir das Protektorat Böhmen und Mähren mit 7 400 000, das Generalgouvernement mit 17 750 000 sowie Elsaß, Lothringen und Luxemburg mit 2 000 000 hinzu, so ergibt sich für das Deutsche Reich einschließlich seiner Nebenländer und zugegliederten Gebieten eine Gesamteinwohnerzahl von 119 200 000.

62 Millionen vom Sowjetjoch befreit

Von den 11,4 Millionen qkm europäischen Bodens gehörten bisher allein rund 6 Millionen, also mehr als die Hälfte, zur Sowjetunion, deren sämtliche, europäischen und asiatischen Teile Mitte 1941: 21 643 000 qkm mit 193 274 918 Einwohnern umfaßten. Ein erster Versuch schätzt die Zahl der aus der Sowjetherrschaft befreiten Menschen im Baltikum, in der Ukraine, in Weißruthenien und Rußland auf 62 Millionen.

Die Raumenge des Deutschen Reiches veranschaulicht besonders scharf die Gegenüberstellung der Bevölkerungsdichte in den beiden Staaten: in Deutschland beträgt sie 138,5 in der europäischen Sowjetunion 21,6 und in der asiatischen nur 2,7 Menschen je Quadratkilometer. Dazu ist Deutschland heute die einzige führende Großmacht ohne Kolonialbesitz.

Die dünn besiedelte Erde

Große Geographen haben berechnet, daß auf der jetzt noch so dünn bevölkerten Erde mindestens 8 Milliarden Menschen (Statt 2,2 Milliarden) leben können. Wissenschaft und Technik werden die Fähigkeit der Erde, ihre Bewohner zu ernähren, immer weiter und vollkommener entwickeln.

Die Festlandfläche der Erde wird an Umfang bei weitem übertroffen von den Wassermassen, die den größten Teil unseres Planeten einnehmen. Das Antlitz unseres Erdballs ist demnach überwiegend ozeanisch bestimmt; und daraus ergibt sich schon, welch ungeheueren Vorteil im Welthandelsgeschäft England als meerbeherrschende Seemacht den landgebundenen Völkern gegenüber jahrhundertelang genossen hat. Daß diese von England rücksichtslos ausgenutzte Vormachtstellung endlich einmal zu Ende geht, dafür sind die jungen Völker in Deutschland, Italien und Japan auf allen Ozeanen und in allen Kontinenten angetreten.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Samstagmorgen 11.30 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eduard Röttgen

Berta geb. Brühl

nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, vorbereitet durch ein echt christliches Leben, im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hüngesberg, Schönstein, Betzdorf, Selbach, Wissen und Brunken, den 20. September 1942.

Die Beerdigung findet statt am Mittwochmorgen um 9.30 Uhr in Mittelhof, daran anschließend das Seelenamt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend 8 Uhr unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Friedrich Müller

Christine geb. Schäfer

zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem christlichen Lebenswandel, im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer: **Familie Ewald Müller, Familie Erich Otter, Familie Fritz Müller, Familie Clemens Schmidt.**

Wehbach, z. Zt. im Osten, Berlin und z. Zt. Lazarett, den 19. September 1942.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 23. Sept. 1942 in Wehbach um 3.30 Uhr vom Trauerhause. Das Seelenamt am Donnerstag um 7 Uhr in der Filialkirche zu Wehbach.

Allen, denen, die unser in unserem großen Leid beim Heldentod meines lieben Mannes, meines guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Karl Schneider,** Obergefr. in einem Inf.-Regt., tröstend gedacht haben sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank

Frau Karl Schneider u. Sohn Helmut u. übr. Anverwandte

Katzenbach und Herkersdorf, im September 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Bruders **Albert Hering,** Obergefr. in einem Inf.-Regt. sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Geschwister Hering.

Katzenbach, im September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Solbach

Helene Solbach

geb. Humbach

Wissen/Sieg, Siegstraße 3 — Gut Hufe bei Wissen/Sieg

22. September 1942.

Zu dem am 23. Sept. 1942 um 20 Uhr im Gasthof Wertmann in Betzdorf beginnenden

Buchführungskursus

werden noch Anmeldungen bei Beginn der Übungsstunde angenommen.

Kreiswaltung der DAF. Abteilung B. und B.

Werde Mitglied der NSV!

Wir danken herzlich, auch im Namen unserer Eltern, für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung.

Paula Lake
Theo Schaefer

Betzdorf, im September 1942

---

15 jähriges

Mädchen

sucht Pflichtjahrstelle in Betzdorf

Angebote unter Nr. 360 an Siegblätter Betzdorf

2-3 Zimmerwohnung

von jungem Ehepaar in Wissen oder Umgebung gesucht.

Josef Kolb, Rebbelroth b. Niederfeßmar, Brückenweg 10.

Bekanntmachung über Feuermeldestellen

Ausschneiden! Aufbewahren!

Für die Gemeinde Betzdorf-Sieg sind folgende Feuermeldestellen eingerichtet:

1. August Gotthardt, Betzdorf-Sieg, Burgstraße 59,
2. Josef Baldus, Betzdorf-Sieg, Moltkestraße 21,
3. Heinrich Schmidt, Betzdorf-Sieg, Am Bühl 2,
4. Polizeiwache, Rathaus, Betzdorf-Sieg,
5. Vinzenz Kölsch, Betzdorf-Sieg, Steinerotherstraße 49,
6. Otto Bauseler, Betzdorf-Sieg, Karlstraße 23,
7. Alons Sannert, Betzdorf-Sieg, Gäulenwaldstraße 24
8. Christian Baldus, Betzdorf-Bruche, Schlageterstraße 38,
9. Ortswart Klein, Betzdorf-Bruche, Im Grund 3 (Schule),
10. Franz Vaupel, Betzdorf-Sieg, Göringstraße 38,
11. Westerwaldschule, Oberstudiendirektor Lake,
12. Gustav Schaum, Betzdorf-Sieg, Bismarckstraße 40,
13. Theodor Hönninger, Betzdorf-Sieg, Goebbelsstraße 20,
14. Oswald Knetsch, Betzdorf-Sieg, Blücherstraße 2 bei Dax,
15. Gustav Hoffmann, Betzdorf-Sieg, Molzbergstraße 24,
16. Josef Boller, Betzdorf-Sieg, Kölnerstraße 29,
17. Ernst Decker, Betzdorf-Sieg, Adolf-Hitler-Straße 16.

Die Feuermeldestellen nehmen Meldungen über entstandenen Brände entgegen und leiten sie unverzüglich der Polizeiverwaltung weiter. Aeußerlich sind diese Stellen mit einem entsprechenden Hinweisschild versehen.

Betzdorf-Sieg, den 17. September 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Camphausen.

Zentral-Theater, Betzdorf

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Das verliebte Hotel

mit Anny Ondra, Matthias Wiemann, Max Gülstorf, Erika Gläßner, Josef Eichheim, Peter Voß, Fritz Odemar, Karl Platen.

Ein tolles Lustspiel, witzig vom ersten bis zum letzten Akt! Humor für Aug und Ohr.

Beiprogramm **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag zeigen wir:

Das große Spiel

mit René Deltgen, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast.

Beiprogramm **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben Zutritt.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Den großen Tobis-Film

Die Nacht in Venedig

verlängern wir bis einschließlich Donnerstag.

Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Des Waidmanns hohe Kunst.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Fast neue

3 teilige Auflegematratze

(Seegras) 100x200, zu 50—55 RM zu verkaufen. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Umständehalber junge

Fahrkuh

zu verkaufen.

Wallmenroth Nr. 53.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleitor Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9. z. Zt. gültig